

Über die Korallengattungen *Cladocoropsis Felix* und *Lovcenipore Giattini*

Autor(en): **Renz, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **20 (1926-1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die Korallengattungen *Cladocoropsis Felix* und *Lovcenipora Giattini*.

VON CARL RENZ (Lugano).

Mit einer Textfigur.

Im Jahre 1906 hatte J. FELIX¹⁾ eine zu den Spongior-
morphiden gerechnete neue Korallengattung *Cladocoropsis* mit
der einzigen Art *Cladocoropsis mirabilis* Felix beschrieben.
Das diesem Genus zugrunde liegende Material war von
R. SCHUBERT und J. KERNER in Dalmatien gesammelt worden.

Die Stücke stammen aus einem mächtigen, z. T. mit
Dolomiten wechselnden Kalkkomplex, der unten Megalo-
donten usw. und in den oberen Partien die dunkeln Cladoco-
ropsiskalke enthält. Nach den im Hangenden der Korallen-
kalke angetroffenen Fossilresten der oberjurassischen soge-
nannten Lemeschichten bzw. des Neocoms dürften die Cla-
docoropsishaltigen Anteile des betreffenden Kalkkomplexes in
den oberen Jura zu verweisen sein und ein etwa dem Oxfordien
bis unteren Kimmeridgien entsprechendes Alter besitzen.

Wenn somit ihr genauer Horizont auch noch nicht fest-
steht, gehören sie doch zweifellos dem oberen Jura und nicht
der Obertrias an.

Diese Cladocoropsiskalke kehren, abgesehen von den
dalmatinischen Lokalitäten, im östlichen Mittelgriechenland
wieder. Ich habe sie hier in weiter regionaler Verbreitung im
Parnass- und Kionamassiv, im Oeta, in den lokrischen Ge-
birgen und dem Bergland um das Kopaisbecken nachgewiesen.²⁾

¹⁾ J. FELIX: Eine neue Korallengattung aus dem dalmatinischen
Mesozoicum. Sitzungsber. der Naturforsch. Ges. zu Leipzig 1906, S. 1–8.
Mit 5 Textfiguren.

²⁾ CARL RENZ: La découverte du Trias et du Jurassique dans les
montagnes de Kopais (Grèce moyenne). Comptes rendus de l'Acad. des
sciences. Paris 1913, Bd. 156, S. 1946–1948. — CARL RENZ: Der geo-
logische Aufbau der Gebirge um das Kopaisbecken (Mittelgriechenland).
Zeitschr. deutsch. geol. Ges. 1913, Bd. 65. Monatsber. Nr. 11, S. 607–619.
— CARL RENZ: Zur Geologie der ostgriechischen Gebirge. Neues Jahr-
buch für Min. etc. 1914, Beil. Bd. 38, S. 1 ff. — CARL RENZ: Die Gebirge
von Agrapha (Pindos). Neues Jahrb. für Min. etc. 1915, Beil. Bd. 40,
S. 250. — CARL RENZ: Geologische Studien in den mittelgriechischen
Hochgebirgen. Neues Jahrb. für Min. etc. 1919, Beil. Bd. 43, S. 74–131.

Sie treten im östlichen Hellas in gleicher Weise in den höheren Partien eines mächtigen, dunkeln Kalkkomplexes auf, der unten ebenfalls Megalodonten führt. Das gleichartige Vorkommen lässt darauf schliessen, dass die ostgriechischen *Cladocoropsiskalke* den analogen dalmatinischen Bildungen auch im Alter gleich- oder wenigstens sehr nahekommen.

Durch die Freundlichkeit von Herrn Dr. A. TOBLER erhielt ich Gelegenheit, seine auf Sumatra entdeckten und von P. VINASSA DE REGNY¹⁾ bearbeiteten Korallen einzusehen, wobei die grosse habituelle Ähnlichkeit der indonesischen *Lovcenipora*-Originale mit meinen griechischen *Cladocoropsis*-Exemplaren sofort ins Auge fiel, so dass an ihrer beiderseitigen generischen Identität nicht zu zweifeln war.

Um ganz sicher zu gehen, habe ich meine von Herrn Prof. J. FELIX nochmals verifizierten griechischen *Cladocoropsis*-Proben bei einem Besuch in Pavia Herrn Prof. P. VINASSA DE REGNY vorgelegt, der sie ebenfalls mit aller Bestimmtheit als zu *Lovcenipora* gehörig ansprach.

Die von P. VINASSA DE REGNY zu den Pachyporiden gestellte Gattung *Lovcenipora* war von G. B. GIATTINI²⁾ im Jahre 1902 mit der einen Art *Lovcenipora Vinassai* Giattini auf Stücke begründet worden, die vom Lovcenberg in Montenegro stammten. Da auch hier in einer gleichen Kalkserie Megalodonten vorkommen, hielt GIATTINI sein genus *Lovcenipora* zunächst für obertriadisch, ohne indessen die Annahme eines jurassischen Alters der *Lovcenipora* = *Cladocoropsiskalke* ausser dem Bereich der Möglichkeit zu lassen (loc. cit. S. 62).

P. VINASSA DE REGNY wies dann das Auftreten der *Lovcenipora Vinassai* Giattini im ostindischen Archipel nach.³⁾ Er rechnet ferner die bereits von H. GERTH⁴⁾ als *Lovcenipora*

¹⁾ P. VINASSA DE REGNY: Sur l'âge des calcaires du Barissan et des Monts Gumai à Sumatra. Beiträge zur Geologie und Palaeontologie von Sumatra. Herausgegeben von A. TOBLER. 1925, Nr. 8, S. 299–306. Mit einer Tafel und 3 Figuren.

²⁾ G. B. GIATTINI: Fossili del Lovcen nel Montenegro. Rivista italiana di Paleontologia 1902, Bd. 8, S. 64. Taf. 5, Fig. 1–3, 5–7; Taf. 6, Fig. 1–6.

³⁾ P. VINASSA DE REGNY: Triadische Algen, Spongien, Anthozoen und Bryozoen aus Timor. Palaeontologie von Timor IV. Stuttgart 1915, S. 104–106, Taf. 66, Fig. 1–8.

⁴⁾ H. GERTH: Fossile Korallen von der Molukkeninsel Bura nebst einigen Bemerkungen über die phylogenetischen Beziehungen der Gattung *Alveopora*. Neues Jahrb. für Min. etc. 1910, Bd. II, S. 16, Fig. 1.



Lovcenipora Vinassai Giattini (*Cladocoropsis mirabilis* Felix);
vierfache Vergrößerung.

Oberer Jura. Nordhang des Exarchostales. Lokris, Ostgriechenland.

erkannte *Pachypora intabulata* Wanner¹⁾ zu *Lovcenipora Vinassai* Giattini.

Die Lovceniporakalke sämtlicher indonesischer Vorkommen wurden von den Autoren als obertriadisch betrachtet.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich zusammengefasst folgendes:

1. *Cladocoropsis* Felix ist identisch mit *Lovcenipora* Giattini. Da *Lovcenipora* 1902, *Cladocoropsis* aber erst 1906 errichtet wurde, fällt dem ersteren Gattungsnamen die Priorität zu. Die dieses Genus führenden dalmatinischen und ostgriechischen Kalke sind daher nicht mehr als *Cladocoropsis*-, sondern als Lovceniporakalke zu bezeichnen. Bei den ostgriechischen Exemplaren der *Lovcenipora Vinassai* Giattini werden auch die von P. VINASSA DE REGNY unterschiedenen Wachstumsformen beobachtet, wie die *forma clavata*.

¹⁾ J. WANNER: Triasprefakten der Molukken und des Timorarchipels. Neues Jahrb. für Min. etc. 1907, Beil. Bd. 24, S. 184, Taf. 7, Fig. 1–4.

2. Für die dalmatinischen Cladocoropsiskalke = Lovceniporakalke kommt ein oberjurassisches Alter in Betracht. Eine entsprechende zeitliche Bestimmung ist ferner für die osthellenischen Vorkommen annehmbar und gilt wohl auch für den Lovcen (Montenegro). Es liegt daher nahe, für die Lovceniporakalke des ostindischen Archipels ein gleiches Alter in Erwägung zu ziehen.

Es kann sich meinerseits natürlich nur um eine Anregung zur Nachprüfung dieser Altersfrage handeln, da ich die indonesischen Vorkommen nicht aus eigener Anschauung kenne.

Ich möchte nicht versäumen, den Herren Prof. J. FELIX, Dr. A. TOBLER und Prof. P. VINASSA DE REGNY für ihre freundliche Unterstützung bei der besprochenen Feststellung auch hier meinen besten Dank auszusprechen.

Manuskript eingegangen am 22. Februar 1926.

Der Anteil der Aduladecke am Aufbau des Prätigauer Halbfensters.

VON JOSEPH KOPP (Ebikon).

Schon mehrmals ist versucht worden, die verschiedenartigen Gesteine des Prätigauer Halbfensters in stratigraphischer und tektonischer Hinsicht zu gliedern, ohne dass es gelungen wäre, eine allgemein anerkannte Trennungslinie zwischen den tertiären und mesozoischen Schiefermassen dieser Gegend zu ziehen. Das ist nicht verwunderlich, denn die hauptsächlichsten Anhaltspunkte für eine solche Trennung liegen nicht im Prätigau selbst, sondern weiter südwestlich im Domleschg. Solange die Bündner Schiefermassen der Stätzerhornkette und des Heinzenberges nicht gegliedert und den verschiedenen penninischen Decken zugeteilt waren, war an eine richtige Aufteilung des Prätigauer Halbfensters nicht zu denken. Es ist allerdings der Versuch unternommen worden, mit Hilfe der im Gebiet aufgefundenen Fossilien eine Trennung in tertiäre und liassische Schiefer durchzuführen; aber es zeigte sich, dass die Funde zu spärlich und im Raume zu sehr zerstreut